

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittag  
3 Uhr für die nächst-  
erscheinende Nummer  
angenommen.

Preis  
vierteljährlich 18 Ngr.  
Inserate werden die  
gespaltene Seite oder  
deren Raum mit 5 Pf.  
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadträthe zu Freiberg, Sanda und Brand.

N<sup>o</sup> 104.

Sonnabend, den 5. Mai.

1860.

## Was giebt die Erde an Gold und Silber?

Suchten wir jüngst in diesem Blatte ein, wenn auch nur schwaches Bild von den Geldwerthen zu zeichnen, welche das Meer verschlingt, so möge in Folgendem zur Anschauung gebracht werden, welchen Erfas die Erde dem Unternehmungsgeiste und der Kunst der Menschen ununterbrochen für diese Verluste leistet. Das gegenwärtige Goldausbringen der neuen Welt übersteigt das der alten Kontinente in einem wahrhaft erstaunenswerthen Maße. Australien, das seine Goldschätze erst seit 1851 geöffnet, producirt in einem Zeitraume von 8 Jahren in runder Summe ausgedrückt gegen 2000 Mill. Francs an Gold. Der Ertrag der Goldwäschereien Kaliforniens belief sich nach einer ziemlich sicheren Berechnung in einem zehnjährigen Zeitraume (1849—1858) in runder Summe auf 2300 Mill. Francs. Rechnet man dazu die ohngefähr 50 Millionen betragende Goldausbeute, welche Europa und Asien alljährlich aufzuweisen haben, so hat die Erde „den goldgrabenden Menschen“ innerhalb 10 Jahren circa 4 1/2 Milliarde Franken in die Hände gegeben. Dabei ist die Goldausbeute, welche das Oregongebiet und das Land am Fraser-Flusse bereits gewähren, noch nicht in Rechnung gebracht, weil genauere statistische Angaben fehlen: jedenfalls ist auch dieser Betrag bereits sehr bedeutend. Wie verhielt sich nun während dieser Zeit das von der massenhaften Erzeugung des Goldes scheinbar bedrängte Silber? Und war man in der That nicht eine Zeit lang besorgt — besonders in Holland — daß eine gänzliche Verschiebung des bisherigen Verhältnisses eintreten werde? Die Furcht war bis jetzt wenigstens unbegründet: denn zwischen den Jahren 1851 und 1859 vermochte das Gold den herkömmlichen Silberwerth nur um 1 bis 1 1/2 Proc. hinaufzutreiben, trotzdem daß Asien, namentlich Indien und China, in einem Zeitraume von 10 Jahren dem europäischen Kapital nicht weniger als 80 Millionen Pfd. St. in Silber abnahm; und dieser stets geöffnete Rachen giebt Nichts wieder zurück! Welches kolossale Silberkapital setzt diese Erscheinung voraus!\*) Indes darf man sich doch freuen, daß in Kalifornien außerordentlich reiche Silberminen entdeckt worden sind: das Silber vermag dem starken Andrang des Goldes abermals die Spitze zu bieten. Reichen aber alle die gemünzten Geldsummen, die wir als existierend voraussetzen müssen — man schätzt sie offenbar zu gering auf 12000 Millionen Thaler — aus, um die Staatsfinanzen, den Handel und die Industrie zu befriedigen? Nicht im Entferntesten: Unsummen von Papieren der mannigfaltigsten Art müssen subsidiarisch eingreifen. Wer zieht aber das gemünzte Geld an sich und kann werthloses Papier in gesuchte Werthe verwandeln? Nur wer arbeitet und Kredit hat: Arbeit und Kredit sind die beiden Zauberkräfte, welche das gemünzte Metall in ihr Reich ziehen und das Papier als Gold ausprägen. Spanien ward entvölkert und verarmte trotz seiner Gold- und Silberflotten, weil es nicht mehr

arbeitete und seinen Kredit verlor, und die Bewohner Siciliens, des herrlichsten Eilandes im ganzen Mittelmeer, verhungern vor den Brotkäppeln der gütigen Natur, weil sie faulenzten und creditlos sind. Der bekannte englische Lord Brougham, der über dergleichen Dinge während eines sehr langen Lebens viel nachgedacht hat, sagt ganz treffend: „Man muß arbeiten, arbeiten soviel als möglich, so lange die Kräfte nur immer aushalten; es giebt überhaupt keine sociale Stellung mehr, welche sie auch immer sein möge, die von harter Arbeit befreit. Die Aristocratie der Arbeit und des Geistes hat die des Blutes überflügelt.“

## Tagesgeschichte.

**Freiberg,** den 3. Mai. Bei der hiesigen Sparkasse betrug der Kapitalumsatz im jüngst verfloffenen Monat April: 11273 Thlr. 9 Ngr. 6 Pf., wobei 749 Personen in folgender Weise theilhaftig waren: 365 Personen legten 5878 Thlr. 1 Ngr. 3 Pf. ein — gegen voriges Jahr 1902 Thlr. 21 Ngr. 5 Pf. mehr — während 384 Personen die Summe von 5395 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf. — gegen voriges Jahr 392 Thlr. 2 Ngr. 4 Pf. weniger — wieder zurückzogen. Neue Sparbücher wurden 102 ausgestellt. Ueberhaupt aber setzte die Sparkasse in den abgelaufenen vier Monaten dieses Jahres ein Kapital von 46750 Thlr. — Ngr. 7 Pf. um mit einer Betheiligung von 2621 Personen; da aber nur 17848 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf. von 1598 Einlegern zurückgezogen wurden, so blieben der Sparkasse von 1023 Personen 28901 Thlr. 5 Ngr. 2 Pf. zur Verwaltung anvertraut. Eine nicht unerhebliche Steigerung gegen das Jahr 1859. — Die hiesige Leihanstalt hat im Monat April a. c. auf 399 eingelöste Pfänder 791 Thlr. 20 Ngr. an Darlehen zurückempfangen, dagegen 1891 Thlr. 5 Ngr. auf 910 zum Verkauf gebrachte Pfänder neu ausgeliehen; im Vergleich mit dem Jahre 1859 hat die Leihanstalt allerdings 145 Thlr. 25 Ngr. mehr zurückempfangen, dagegen aber um 645 Thlr. 20 Ngr. mehr hinausgeliehen. Das Ergebnis der ersten vier Monate dieses Jahres ist folgendes: verlegt wurden überhaupt 2915 Pfandstücke, wofür die Leihanstalt 6743 Thlr. 25 Ngr. auszahlte. Dagegen löste man 2127 Pfandstücke wieder ein und bezahlte dafür der Anstalt 5347 Thlr. 20 Ngr. zurück, so daß dieselbe auf das heurige Jahr 788 neue Pfänder noch unter ihrem Verschlusse hat, worauf ein Geldwerth oder Kredit von 1396 Thlr. 5 Ngr. ruht. Dies stimmt vollkommen zu den seit einigen Jahren von dem aufmerksamen Beobachter gemachten Erfahrungen: der Werth d. h. der auf die einzelnen Pfandstücke gegebene Kredit ist in stetem Sinken begriffen. Ueber den Grund dieser Erscheinung ein andermal.

**Dresden.** Bei der jüngst stattgefundenen nothwendigen Subhastation des Gitterseer Steinkohlenwerkes ist dasselbe dem k. Staatsfiscus für die Summe von 17,000 Thlrn. zugeschlagen worden. Wie der Vertreter des Gitterseer Concurfes heute bekannt macht, hat sich jetzt der Staatsfiscus bereit erklärt, sein Erstehungsrecht an Einzelne oder einige Gläubiger des Concurfes des Gitterseer Steinkohlen-Actien-Vereins oder an die gesammte Gläubigerschaft dieses Concurfes für einen sofort zu zahlenden oder einwandsfrei sicherzustellenden Betrag von ohngefähr 25000 Thlrn. abzutreten, um durch den Mehrbetrag über die Erstehungssumme hauptsächlich die Forderungen der Werksarbeiter und Anapyschaftsklasse zu decken.

**Leipzig.** Die Mehreinnahme auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn beträgt in den drei ersten Monaten dieses Jahres gegen die gleiche Zeit des vorigen 15,088 Thlr. 28 Ngr. 9 Pf.

\*) Es giebt nur zwei Perioden in der Geschichte, welche das Verhältniß des Goldes zum Silber merklich änderten: die Zeit als durch Alexander d. G. das Gold massenhaft aus Asien nach Griechenland strömte, und nach der Entdeckung von Amerika in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

**Leipzig, 3. Mai. (D. N. Z.)** Mehrere Arbeiter einer hiesigen Maschinenbauanstalt haben sich am 26. und 27. April ein Messvergüßen eigener Art bereitet. Es sind von ihnen Schächersjüden, die in den jetzigen Messwochen dem Geschäft nicht in Gewölben und Niederlagen, sondern auf Weg und Straße nachgehen, in der Aussicht auf Trödelgeschäfte nach der im Keller gelegenen Werkstätte gelockt, hier durch Verschluss der Thür festgehalten und zur Zielscheibe von Spott, Neckereien und, wenn auch wohl nicht ernstlich gemeinten, Drohungen gemacht worden, ohne indeß Thätlichkeiten ausgeübt gewesen zu sein. Nachdem man an ihrem Jammern und Flehen sich hinreichend belustigt hatte, waren die Juden ihrer viertel- oder halbstündigen Haft wieder entlassen worden. Es dürfte dieser Schabernack den Thätern aber, wenigstens verhältnismäßig, theuer zu stehen kommen, denn sie sind insgesammt wegen widerrechtlicher Freiheitsraubung zur Untersuchung gezogen und zum Theil auch in Haft genommen worden.

— Das Leipziger Kreisblatt schreibt: „In einigen Städten des Landes, wie z. B. in Dresden und Leipzig, war auch schon vor Eintritt der neueren Gesetzgebung über das Agentenwesen die Ausübung von Agentengeschäften von einer stadträthlichen Concessionsertheilung abhängig gewesen. In Bezug auf die fortdauernde Gültigkeit solcher Concessionen hat nun das Ministerium des Innern auf hierüber angeregten Zweifel sich dahin ausgesprochen, daß solche Personen, welche bereits vor dem Erscheinen der die gewerbmäßige Betreibung von Agentengeschäften betreffenden Verordnung vom 5. November vorigen Jahres mit obrigkeitlicher Erlaubnis zur Betreibung derartiger Geschäfte versehen gewesen sind, einer erneuerten, nach §. 1. der zuletzt gedachten Verordnung diesfalls zu suchenden Concession nicht bedürfen. Ein weiter aufgetauchter Zweifel ist durch den nunmehr an höchster Stelle ausgesprochenen Grundsatz beseitigt worden, „daß Frauenpersonen von der Ertheilung obrigkeitlicher Concession zur Betreibung von Agentengeschäften in Gemäßheit der Verordnung vom 5. November vorigen Jahres, insofern dieselben ihrer Persönlichkeit und sonstigen Verhältnissen nach als nach den Vorschriften besagter Verordnung im Uebrigen dazu qualificirt erscheinen, im Allgemeinen nicht für ausgeschlossen zu erachten sind.“

Das Ministerium des Innern hat ferner auch für angemessen befunden, den Kreisdirectionen die Ermächtigung zu ertheilen, in allen solchen Fällen, wo es behufs der Erlangung der zur gewerbmäßigen Betreibung von Agentengeschäften nach §. 1 der Verordnung vom 5. November v. Js. erforderlichen obrigkeitlichen Concession, dem Bittsteller in einer oder der andern Hinsicht an den §. 3 dafür vorgeschriebenen persönlichen Erfordernissen gebrechen und solchen Falls von demselben um Dispensation von der einschlagenden Vorschrift nachgesucht werden sollte, auf derartige Gesuche ihres Orts Entschliebung zu fassen und nach Beschaffenheit der Umstände die erbetene Dispensation zu bewilligen.

**Bittau, 24. April.** Am 11. d. Mts. hatte der Weber und Einwohner Ch. Birnbaum in Seiffenhensdorf während seines, einige Minuten langen Alleinseins in einem Material- und Farbewaarenladen nachhafterweise aus einer Flasche getrunken, in welcher sich Binnsalz befand. Er mußte diesen unvorsichtigen Genuß trotz aller durch ärztliche Hülfe angewandten Mittel am 19. d. Mts. nach unsäglichem Schmerzen mit dem Leben büßen.

**Pegau, 2. Mai.** Am 26. April zog über die Fluren des benachbarten Dorfes Stönzsch das erste diesjährige Gewitter. An sich weder von Bedeutung noch von langer Dauer, kostete es doch von zwei Personen der einen das Leben, der andern die Gesundheit. Zwei Dienstmädchen aus einem und demselben Gute waren es, die sich Grasholens halber im freien Felde befanden und, mit diesem Geschäft eben fertig, nur noch die letzte Hand anlegten, das gesammelte und auf einen Tragkorb bereits aufgeladene Gras festzubinden. In dem Augenblick, als die eine, aufrecht stehend, den aufgeschürmten Grashaufen auf dem Korbe zusammendrückte und festhielt, während die andere, auf der entgegengesetzten Seite des Korbes am Boden knieend, den übergeworfenen Korbstrick anzog und befestigte, beide aber nicht der mindesten Gefahr sich versahen, fuhr ein Blitzstrahl herab und streckte die Stehende sofort todt danieder, während er die Knieende bloß betäubte und an den Füßen lähmte.

**Berlin, 3. Mai. (Dr. J.)** Im Abgeordnetenhanse fand heute die angekündigte Debatte über die schleswig-holsteinische Angelegenheit statt. Der Minister des Auswärtigen, Herr v. Schleinitz, äußerte dabei unter Anderm: Nach dem namentlich durch die schleswigische Ständeversammlung über die schleswigischen Zustände Bekanntgewordenen werde sich der Bund kaum länger der Verpflichtung entziehen können, zu prüfen, was Deutschland nach den Verabredungen von 1851 und 1852 zu fordern berechtigt sei. Jeder Unbefangene müsse sagen, daß in Dem, was Dänemark gethan, keine Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen vorliege. Den

eventuellen Beschlüssen des Bundestags in dieser Seite wolle man nicht durch einseitige Erklärungen präjudiciren. Preußen habe ein Herz für die Herzogthümer und werde stets als Bundesmacht, wie als europäische Macht, Alles dafür aufwenden.

Aus Breslau vom 30. April wird der National-Zeitung geschrieben: „Am 29. Febr. d. J. feierte ein Theil der hiesigen Elementarlehrer den hundertjährigen Geburtstag Dinter's. Diese Feier giebt jetzt Veranlassung zu Nachfragen und Untersuchungen; ob man es übel auslegt, daß preussische Elementarlehrer in der loyalsten Weise das Andenken an den Schöpfer des preussischen Volksschulwesens überhaupt gefeiert, oder daß bei dieser Gelegenheit ein Toast auf den verdienten Pädagogen Diersterweg ausgebracht worden, lassen wir dahingestellt. Zunächst verlangt die hiesige Regierung die Namen der Theilnehmer zu wissen, und nachdem sie, wahrscheinlich durch die Polizeibehörde, die Namen der Comitémitglieder erfahren, hat in diesen Tagen ein hiesiger Gymnasialdirector im Auftrage der Regierung einen unter ihm stehenden Elementarlehrer, welcher Mitglied des Comité war, nach den Namen aller Theilnehmer gefragt.“

Aus Neuwied wird berichtet, daß, gleichwie in Galizien, auch dort die katholische Geistlichkeit dahin wirkt, katholische Dienboten nicht im Dienste von jüdischen Familien zu lassen, und hätten die Dienstmädchen bereits etwa zehn solche Familien verlassen.

**Coburg, 30. April.** Gestern constituirte sich hier aus nord- und süddeutschen Turn-Vorstehern in Verbindung mit dem hiesigen Turnvorstand und verschiedenen Freunden desselben, ein Festcomité-Ausschuß zur Regelung und Führung des großen National-Turnfestes in Coburg. Derselbe bestimmte die Zeit für dasselbe vom 16.—18. Juni, stipulirte das Festprogramm, schrieb eine Dank- und Einladungs-Adresse an Se. Hoheit den Herzog, richtete ein Schreiben an die Vorstände der hiesigen Unterrichtsanstalten behufs Betheiligung der turnerischen Jugend an dem Feste und erließ eine Einladung an die Einwohnerschaft zu freundlicher Aufnahme der Turner. — Wir dürfen jedenfalls einem außerordentlichen, wahrhaft nationalen Feste entgegen sehen.

**Paris, 1. Mai.** Der „Moniteur“ publicirt heute das Gesetz über die Reduction des Contingents für 1859 von 140,000 auf 100,000 Mann. — Es sollen, schreibt die „R. Z.“, in der hiesigen Münze zwei Medaillen zur Erinnerung an die Einverleibung Nizzas und Savoyens geprägt werden; auf der einen Seite wird das Bild des Kaisers zu sehen, auf der andern die Stimmenzahl und das Datum der Annexion zu lesen sein. Schon auf dem Bankette, das in Chambery dem Senator Raitz zu Ehren gegeben worden, hatten die Gäste unter ihren Servietten eine derartige Denkmünze vorgefunden. — Das Schloß in Fontainebleau wird auf's Prachtigste in Stand gesetzt; man glaubt, daß ein hoher Gast daselbst Wohnsitz nehmen werde.

**Rußland.** Der „Russische Invalide“ widmet der schleswig-holsteinischen Frage einen Leitartikel, in dem er nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß die einfachste Lösung die wäre, wenn Dänemark die Herzogthümer aufgäbe und dafür durch Norwegen entschädigt würde. In diesem Artikel heißt es unter Anderm: „Wir sehen in zwei dänischen Provinzen, Schleswig und Holstein, eine unnatürliche Verwaltung. In Dänemark, wo eine Constitution besteht, wo die Regierung sich durch Sorge um ihre Unterthanen auszeichnet, kann die Regierung beim besten Willen nicht die Concessionen machen, welche die Einwohner dieser Provinzen und der Deutsche Bund verlangen, wenn es nicht seine Souveränität abdiciren will. Diese unnatürliche Lage hat ihren Höhepunkt erreicht und droht mit einer verderblichen Katastrophe, wenn Europa nicht eine Combination erdenkt, die diese unglückliche Explosion verhüten kann. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß die Disharmonie dort nicht, wie in Rom und Neapel, zwischen einem unzufriedenen Volke und der Regierung besteht, sondern zwischen den Rechten Deutschlands. Und zum Unglück haben beide Theile recht in ihren Forderungen, sodas sich durch gewöhnliche Reformen und Concessionen beiderseits nichts thun läßt. Das ganze Gebäude ist schlecht, unsolid, ohne Fundament. Wie sich auch beide Seiten bemühen, es zu halten, so droht es doch, unaufhaltsam zu zerfallen. Woher kommt eine solche Lage? Wer ist daran schuld? Ach! der Wiener Congreß hat es so eingerichtet, und alle Verantwortlichkeit lastet auf ihm. Um Bernadotte zu belohnen, der aus einem französischen General schwedischer Kronprinz geworden war, und andererseits, um Dänemark zu bestrafen, daß dieses bis zum letzten Augenblick dem Bündnisse mit Napoleon I. treu geblieben war, nahm der Wiener Congreß Dänemark sein altes Besizthum Norwegen und gab es Bernadotte; zum Dank annexirte oder, besser gesagt, zucommandirte er Dänemark zwei deutsche Länder, Schleswig und Holstein, aber unter den bizarrsten und unnatürlichsten Bedingungen. Diese deutschen

Provinz  
auch den  
feinen u  
sein vo  
Verlang  
nicht w  
gekomm  
Gesetz  
daß S  
weiter  
stücken,  
Volk  
verzichte  
Congre  
selbe g  
durch  
müht,  
stärker  
Norme  
zerreiß  
die Ju  
G  
der N  
von de  
der Er  
bericht  
sie such

winne  
Dinge  
in gel  
reichli  
Weite  
Land  
des G  
Arbei

Wint

behar  
daß  
len  
Ernt  
Fruc  
daß  
elt  
wirt  
bau

es o  
nisse  
könn  
verk  
Zah  
von  
war  
von  
entr

frak  
Kan  
mü  
ren  
Jan

Rü  
Ju  
ent  
Ru  
Pfi  
Rü  
fle  
Ju  
den  
nä

Provinzen sollten der dänischen Krone unterthan sein, aber zugleich auch dem Deutschen Bunde. Der König von Dänemark, in allen seinen übrigen Provinzen unabhängig, war in Schleswig und Holstein von der Frankfurter Versammlung abhängig, der er auf ihr Verlangen ein Truppencorps stellen muß. Man kann sich also nicht wundern, daß es jetzt in diesen Provinzen zum offenen Bruche gekommen ist. Dänemark wünscht in allen seinen Provinzen gleiches Gesetz, Maß, Gewicht und Sprache. Der Deutsche Bund verlangt, daß Schleswig und Holstein ihre eigenen Rechte haben. Je weiter die dänische Regierung geht, um das deutsche Element zu erwischen, um so stärker wird sich der gerechte Widerstand des Volks manifestiren, welches durchaus nicht auf seine Nationalität verzichten will. Sehen wir nun auf Norwegen, welches der Wiener Congress an Schweden gab. Auch dort dieselbe Unordnung, derselbe gegenseitige Haß, dasselbe Widerstreben. Die Norweger wollen durchaus nicht Schweden sein, und je mehr sich die Regierung bemüht, beide Königreiche in Eine Verwaltung zu vereinigen, um so stärker ist der Widerstand. Wie wird der Streit enden? Will Norwegen die Rolle Irlands spielen oder mit Gewalt das Bündniß zerreißen, das der Wiener Aecopag geschlossen hat. Das kann nur die Zukunft entscheiden."

Eine Depesche aus China, welche am 19. April dem Consul der Niederlande in Alexandrien zugekommen, bestätigt die Nachricht von der schlimmen Lage der Fremden in Japan sowie die von der Ermordung zweier holländischer Kapitäne. Dieselbe Depesche berichtet, daß die Chinesen große Vertheidigungsrüstungen machen; sie suchen mit allen Mitteln europäische Artilleristen anzuwerben.

## Landwirthschaftliches.

### Ueber den Anbau der Runkelrübe.

Wer dem Felde den höchsten Ertrag in allen Ernten abgewinnen, seine Wirthschaft intensiv aufbringen will, muß kräftig düngen. Um aber guten Stalldünger, den besten, den es giebt, in gehöriger Menge zu erzeugen, muß man das Vieh kräftig und reichlich nähren. Das sind allbekannte Wahrheiten, die aber bei Weitem nicht so allgemein befolgt werden, als es der Vortheil der Landwirthschaft in einer Zeit dringend erheischt, wo ein sehr bedeutendes Capital für Grund und Boden gezahlt werden muß und die Arbeitslöhne sich fortwährend steigern.

Unter den Futtermitteln ist die Runkelrübe namentlich als Winterfütterung von größter Bedeutung für die Landwirthschaft.

Die Kartoffel wird als Maßfutter stets ihren hohen Werth behalten. Bringt man aber in Anschlag, daß der Samen theuer, daß der Kartoffelbau infolge der Krankheit der Blätter und Knollen seit einer Reihe von Jahren unsicher geworden ist, daß die Ernteerträge jetzt nicht mehr so ergiebig sind als früher, daß die Frucht bei Weitem nicht mehr so mehrlreich und nahrhaft ausfällt, daß der Preis der Kartoffeln, 1 Thlr. bis 1 1/2 Thlr. pr. Scheffel, ein theures Futtermittel für Rübe ist, so möchten wir allen Landwirthern rathen, eine weit größere Fläche Land als seither zum Anbau der Runkel zu bestimmen.

Das gewöhnliche Kopf-Kraut, ein so ergiebiges Futtermittel es auch für die Herbstzeit ist, hat in gegenwärtigen Culturverhältnissen viele Feinde, die dessen Ertrag fast vollständig vernichten können. Unter dem Fraße der als Mehlthau benannten Insecten verflümmert die kräftigste Krautpflanzung; wir haben in vorigem Jahre in hiesiger Gegend Krautfelder gesehen, auf denen infolge von Raupenfraß auch nicht ein grünes Blatt mehr aufzufinden war, während die Runkelrübe, obgleich die dürrer Sommermonate von 1859 ihre Entwicklung wenig begünstigten, sich noch erfreulich entwickelte und ein reichliches Winterfutter lieferte.

Die Runkelrübe hat weder vom Mehlthau, noch vom Raupenfraße zu leiden, der Samen ist ungleich billiger, als die Fuder Kartoffeln, die auf den Acker zum Legen hinausgefahren werden müssen; die Rübe läßt sich für den Winter bequem aufheben, während das Kraut im November und December wegen seines leichten Faulens rasch verfüttert werden muß.

Hierbei kommt aber Alles auf die Wahl einer guten Sorte Rüben an, welche die größte Menge Trocken-Substanz und viel Zuckerstoff liefert, worin das Nährend für den thierischen Körper enthalten ist. Es giebt Runkeln, welche, wenn man sie nach der Kunst der Chemie anstrocknet, auf 100 Pfd. Gewicht nur 6—8 Pfd. feste Masse liefern; der Ueberschuß ist Wasser. Diese Art Rüben sind die allerschlechtesten und wenigstnährenden, wenngleich sie große Massen liefern. Eine gute Sorte muß ferner reich an Zuckerstoff sein, welcher in Verbindung mit stickstoffhaltigen Mitteln den thierischen Körper nährt. Rüben mit geringem Zuckergehalt nähren bedeutend geringer.

Beiden Anforderungen entspricht unsere Lommacher Runkelrübe, welche wir seit einer Reihe von Jahren durch fortgesetzte Cultur hinsichtlich ihrer Größe und Qualität auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben und die jetzt von den intelligenten Landwirthern der Lommacher Pflege mit großem Vortheil angebaut wird. Sie liefert in 100 Pfd. 15 bis 20 Pfd. trockne Substanz, hat ein festes, schweres Fleisch, ist zuckerreich und übertrifft alle bis jetzt bekannten Sorten. Bei kräftiger Jauchendüngung, die man zweimal wiederholen kann, liefert der sächsische Acker unter günstigen Umständen 800—900 Ctr. Rüben. Man kann also mit dieser Sorte ein Quantum intensiven Futters gewinnen; das den Ertrag des besten Kartoffelfeldes weit übertrifft, wenngleich der Nahrungswerth der Kartoffel zur guten Runkel sich wie 3 zu 2 verhält, d. h. wenngleich 3 Ctr. Rüben nur so viel Futterwerth haben, als 2 Ctr. Kartoffeln. Wir rathen dem Landwirth, sich vorerst eine gute Sorte beizulegen und sie in doppelter Menge als seither zu bauen. Wer einige Groschen für das Anschaffen eines guten Samens ersparen will, macht die schlechteste Ersparniß, denn er verliert viele Thaler an Ertrag.

Ein zeitigeres Aufgehen des Samens wird erreicht, wenn man letztern drei Tage lang vor der Saat einweicht, entweder in Wasser oder in angefeuchtete Sägespähne. Unsere Rübensorte ist rund und zwiebelähnlich, hat wenig und kleine Wurzeln, gelbes, festes, nicht schwammiges Fleisch und ist schwer von Gewicht. Sie will nicht in, sondern über der Erde wachsen. Daher verträgt sie nicht gern hohes Anfahren (Behäufeln), wogegen ein ein- oder zweimaliges Auflockern des Bodens, das man durch den Igelhaken leicht bewirken kann, sehr vortheilhaft wirkt. Wo es nicht die Masse des Bodens durchaus gebietet, unterlassen wir das Anfahren (Behäufeln) gänzlich.

Das Blatten der Rüben unterlassen wir gänzlich, denn dadurch werden der Pflanze die Athmungswerke geraubt.

Wir düngen die Rüben kräftig, und zwar 2—3 Mal mit Jauche, lockern zu diesem Zweck den Boden um die Rübe kreisförmig mit einem Haken auf und gießen die Jauche langsam in die Röhre der Pflanzen. Zu Gall, den 16. October, ist die Runkel völlig reif und zum Einbringen geschickt. Von dieser Zeit an wird auch der Acker zu neuer Saatbestellung gebraucht.

Ueber das Verfüttern der Runkeln erlauben wir uns noch ein Wort zu sagen. Die Runkel ist ein ziemlich stickstoffreiches Futtermittel. Will man sie ohne Zusatz von einem stickstoffhaltigen Mittel verfüttern, so wird der Nahrungstoff derselben vom thierischen Körper nicht völlig ausgenutzt; ein Theil des Zuckerstoffs verwandelt sich in Säure und geht mit einem Theile fester Substanz unverdaut und ungenützt in die Excremente über. Vollständig wird das Rübenfutter vom thierischen Körper nur dann ausgenutzt, wenn man zugleich stickstoffhaltiges Futter mit zusetzt. Ein denkender Landwirth wird daher bei Rübenfütterung entweder Leinleuken, oder Rapsleuken, oder Schwarzmehl, oder Schrot ins Gefäuf zusetzen. Dabei müssen die Rübe zu jeder Mahlzeit etwas Viehsalz, zur Hälfte mit reiner Holzasche vermischt, ins Gefäuf erhalten, wodurch die Verdauung angeregt und das Haar glatt und glänzend wird.

Wir sind gern erbötig, den Landwirthern, so weit unser Vorrath reicht, Samen unsrer Rübensorte abzulassen.

Sie geduldet in jedem Klima Sachsens und wir sind überzeugt, uns auch dieses Jahr, in dem hoffentlich der Rübenbau günstiger werden wird, den Dank der Landleute zu verdienen.

Heinrich bei Krögis.

Wilhelm Mittag.

## Seuffleton.

Menschenraub aus kirchlichem Zelotismus. In Belgien ist vor Kurzem wieder ein Menschenraub aus Licht getreten, der das ultramontane Treiben aufs Neue höchst widerwärtig kennzeichnet. Ein deutscher Protestant, K., zu Antwerpen wohnhaft, übergab seine minderjährige Schwester Anna einer Anstalt, welche die Barmherzigen Schwestern zu Melle bei Antwerpen bestanden, nachdem er der Oberin das Versprechen abgenommen, daß man an dem achtzehnjährigen Mädchen keine Bekehrungsversuche machen wolle. Aber das Versprechen ward nicht gehalten, und K. nahm seine Schwester, auf deren Verlangen, wieder zu sich. Am andern Tage aber verschwand sie, und K. bemühte sich acht Monate lang vergeblich, eine Spur von ihr aufzufinden. Endlich erhielt er eine Andeutung aus Ceeloo, seine Schwester sei dort im Kloster der Barmherzigen Schwestern unter dem Namen „Marie Trinite“. K. sendet eine befreundete Dame dorthin, und diese erkennt das Mädchen beim Bespergeben in der Kapelle. Nun eilt der Bruder selbst nach Ceeloo; aber das Mädchen war bereits wieder verschwunden. Die Gerichte griffen ein; man verfolgte die Spur, die man trotz alles Leugnens der Oberin durch

## Kirchliche Nachrichten.

Vom 24. April bis 1. Mai wurden angemeldet:

**Geborne:** dem Doppelhauer Troll 1 Tochter — dem Doppelhauer Keller 1 Tochter — dem Doppelhauer Lorenz in Friedeburg 1 Tochter — dem Weinwebermeister B. R. Lindner 1 Sohn — dem Erzwagenbegleiter Ehardt 1 Sohn — dem Doppelhauer Hirschbach 1 todgeb. Tochter — dem Schuhmachermeister Grimmer 1 Sohn — dem Comptoiristen Böhme 1 todgeb. Tochter — dem Fischhändler Fischer in Freibergsdorf 1 Tochter — dem Doppelhauer Heyde daselbst 1 Sohn — dem Bergarbeiter Hanbold daselbst 1 Sohn. — Hierüber 1 unehel. Sohn. — Ueberhaupt 12 Kinder, als 6 Söhne und 6 Töchter.

**Getraute:** der Bergzimmerling Carl August Stohwasser mit Christiane Juliane Hahmann — der Gold- und Silberdrahtzieher August Ferdinand Grämmer mit Jgfr. Auguste Bertha Juss — der Handarbeiter Friedrich Ernst Fleischer mit Johanne Rosalie Schlägel — der Herrendiener Carl Ferdinand Schmieder mit Jgfr. Marie Ernestine Klemm in Freibergsdorf — der Oberhüttenamtsregistrator Ernst Richard Weyer mit Jgfr. Amalie Theresie Köhler daselbst. — Ueberhaupt 5 Paare.

**Gestorbene:** des Gymnasiallehrer Hader Tochter, Ottilie Marianne, 9 Mon. 3 Wochen 5 Tage — des Handarbeiter Feder Ehefrau, Amalie Juliane geb. Pöschel, 40 Jahre — des Doppelhauer Hübler Sohn, Carl Otto, 2 Jahr 11 Mon. — der Doppelhauer Carl Friedrich Kunze in Niedergug, 54 1/4 Jahr — des Schuhmachermeister Walther hinterl. Wittwe, Johanne Christiane geb. Göhler, 67 Jahre 10 1/2 Mon. — der Galanteriearbeiter Friedrich Ferdinand Bschöck, 72 Jahre 5 Mon. — des Wirthschaftsbesitzer Röder in Freibergsdorf Sohn, Heinrich Paul, 43 Wochen — die Johannis-hospitalfründnerin Johanne Christiane Lohse, 62 Jahre 4 Monate 1 Woche 6 Tage — die Krankenwärterin im Johannis-hospital, Frau Rosine Carolinne Horn, 50 Jahre 2 Wochen 4 Tage alt. — Hierüber 1 unehel. Sohn, 4 Jahre 2 Mon. alt. — Ueberhaupt 10 Personen, als 5 männl. und 5 weibl. Geschlechts.

Das Geständniß einer der Nonnen auffindet. Das Mädchen wird inzwischen von einem Kloster zum andern geschickt, dann einem Ir-länder in Brügge, später einem frommen Fräulein in derselben Stadt, von diesem einem Bauer in Gendeburgen übergeben — weil Niemand den Raub festzuhalten wagte. Endlich führte ein Brief des Ir-länders an das fromme Fräulein zur Entdeckung. Anna K. ist jetzt wieder im Hause ihres Bruders; das Zuchtpolizeigericht soll als Rächer der persönlichen Freiheit auftreten. Das „Genter Journal“ hat die Namen aller der Beteiligten veröffentlicht. Es ist dies bekanntlich nicht die erste Geschichte dieser Art, die in belgischen Klöstern spielt.

**Criminalstatistik in Frankreich.** Der „Moniteur“ veröffentlichte kürzlich den Bericht des Justizministers Delangle über die Criminalgerichtspflege in Frankreich im Jahre 1858. Im Allgemeinen hat die Zahl der vor die Assisen gelangten Fälle etwas abgenommen; von 4399 im Jahre 1857 sank sie auf 4302. Der Minister hebt hervor, daß, während die Verbrechen gegen das Eigenthum abnahmen (trotzdem z. B. die Zahl der betrügerischen Bankrotte von 105 auf 114 stieg), die Verbrechen gegen die Personen in bedauerlicher Weise zunahmen. So stieg das Verbrechen des Kindermordes von 208 auf 224 Fälle, Vatermord von 12 auf 17, namentlich aber Nothzucht oder Attentate auf die Keuschheit Erwachsener von 188 auf 238. Nothzucht von Kindern von 617 auf 784. Der Minister glaubte die bedauerliche Zunahme von Verbrechen gegen die Person der reichlichen Weinernte zuschreiben zu sollen, die 1857 und 1858 auf das Misjahr von 1856 folgte. Was jedoch die Angriffe auf die Keuschheit der Kinder mit oder ohne Nothzucht betrifft (deren durchschnittliche Zahl von 1851—55: 592 war, während sie von 1826—31 nur 136 betrug), so gesteht der Minister zu, daß dies ein trauriger Beweis des Sittenverfalls ist. Die 4302 im Jahre 1858 abgeurtheilten Fälle umfaßten 5375 Angeklagte, wovon 2280 wegen Verbrechen gegen Person, 3095 wegen Verbrechen gegen das Eigenthum verfolgt wurden. Die Zahl der Selbstmorde belief sich 1858 auf 3967, 1857 auf 3903. Das Seinedepartement allein lieferte 1858 602 Selbstmordfälle (154 Procent der Gesamtzahl).

\* Der durch seine Reisen in Afrika und Spanien, sowie durch schriftstellerische Arbeiten bekannte Ornitholog G. A. Dreym in Leipzig bemerkt in seiner Schrift über „Leben der Vögel“ betreffs der Geschwindigkeit des Flugs der Vögel unter andern: „Der Dampfwagen durchrollt in einer Stunde (bei Sitzügen) 7 Meilen, seine Schnelligkeit kann wohl auch bis auf 10 Meilen für dieselbe Zeit gesteigert werden; dies ist eine mittlere Fluggeschwindigkeit! Gewöhnliche Züge werden schon von einer fliegenden Krähe überholt, welche doch bekanntlich nicht zu den schnell fliegenden Vögeln gehört; der mit aller zu erzielenden Geschwindigkeit dahinbrausende Dampfwagen bleibt hinter unserer Hausstaube zurück. Vriestauben haben Entfernungen von 56 deutschen Meilen in 6 Stunden 44 Minuten durchfliegen und Strecken von 35 Meilen in weniger als 3 Stunden zurückgelegt. Das giebt für die Stunde eine Fluggeschwindigkeit von 280,000 Fuß, welche die Schwimmschnelligkeit des Lachses also um viertheilmal übertrifft. Nun steht aber die Taube hinsichtlich ihres Flugs schon weit hinter dem Edelfalken und noch weit hinter den Seglern zurück. Die größten Arten der erstgenannten fangen die behendeste Taube jedesmal, wenn diese sich nicht bergen kann, und legen beim Verfolgen große Strecken mit sabelhafter Geschwindigkeit zurück; Montagu schätzte sie (bei unserm Wanderfalken, (Falco peregrinus) auf 800000 Fuß in der Stunde. Aber die eigentlichen Segler sind wirklich „Schnellsegler“, welche nur für die Lüfte geschaffen sind. Sie fliegen in 3—5 Tagen von Deutschland bis in das Innere von Afrika, wie man aus vielfachen Beobachtungen schließen darf, und machen von Afrika aus im Südh Herbst Spazierflüge nach Südeuropa. In ihrer Art sind sie nicht minder wunderbar als der von vielen Dichtern und Naturforschern angestaunte Fregattvogel (Tachypetes aquila). Seine Bewegungsfähigkeit läßt ihn Entfernungen vergessen und Stürme verachten; er würde, wenn er wollte, nicht in Wochen, sondern in Tagen den Erdball umkreisen können.

\* Kaiserliche Erziehung. Das Kind von Frankreich will auch schon sein Köpfchen durchsetzen. Die Frau Mama hielt Widerpart und erhielt, ehe sie sich's versah, von dem kleinen Trogkops eine Ohrfeige. Sogleich wurde Befehl gegeben, ihm den Corporalstock auszuziehen und zum Gemeinen zu degradieren und der Musik wurde untersagt, unter seinem Fenster zu spielen.

\* Aus der Bierbrauerei des Herrn Georg Pschorr (Pschorrbräu) in München geht demnächst wieder eine bedeutende Sendung — ungefähr 6000 Flaschen — Exportbier in Original-Champagnerflaschen und gerade so verfortt wie Champagner nach Rio de Janeiro (Brasilien) ab!

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

## Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.

## Reisegelegenheiten.

## Posten.

Nach Siebenlehn, Roffen, Döbeln: Früh 3 1/2 Uhr. — Nach Tharand: Früh 3 Uhr 40 Min. u. 5 1/2 Uhr, Vorm. 11 Uhr 20 Min., Nachm. 4 Uhr 5 Min. — Nach Brand, Grothartmannsdorf, Lengefeld, Heinsdorf, Marienberg, Wollenstein, Annaberg: Nachm. 1 1/2 Uhr. — Nach Deberan und Chemnitz: Früh 6 Uhr 15 Min., Mittags 11 Uhr 45 Min., Nachm. 5 Uhr 55 Min., Nachts 12 Uhr 30 Min. — Nach Grothartmannsdorf u. Saida: (von da nach Döbernhau und Böblitz) Sonntags, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends Nachm. 4 1/2 Uhr. — Nach Frauensehn: täglich Nachm. 5 Uhr.

Aus Chemnitz 6 1/2 u. 11 1/2 Uhr Vorm., 5 1/2 Uhr Nachm., 10 1/2 Uhr Abends. — Aus Tharand 8 1/2 Uhr Vorm., 3, 5 Uhr Nachm., 9 1/2 Uhr Abends.

Reck fährt täglich 12 1/2 Uhr nach Chemnitz und zum Anschluß der Albertsbahn früh 5 1/2 und Mittags 11 1/2 Uhr nach Tharand und von Tharand zurück früh 8 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr. — Rücke fährt täglich nach Tharand zum Anschluß der Albertsbahn früh 5 1/2 und Mittags 11 1/2 Uhr und von Tharand zurück früh 8 Uhr, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

## Albertsbahn.

Von Tharand nach Dresden: 6 1/2 Uhr Morgens, 9 Uhr Vormittags, 3 Uhr Nachmittags, 7 1/2 Uhr Abends. — Von Dresden nach Tharand: 7 1/2 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 6 und 8 1/2 Uhr Abends.

**Niederlage** der Ziegelei des Rittergutes Kleinwaltersdorf, bei Pietzsch & Nicolai.

**Margarethen-Hütte** b. Bautzen unterhält Lager von Chamottsteinen, Backofenplatten, Pflasterplatten etc. bei Pietzsch & Nicolai.

Pietzsch & Nicolai empfehlen Waldschlösschen-, Felsenkeller-, Chemnitzer Schloss-, Neubairisches-, Neu-Münchner-, Culmbacher- und Kitzinger-Lagerbier in Originalgebinden.

Baiersche Bier-Niederlage bei Oswald Wolan hinter dem Rathhaus.

**Robert Pässler**, Ecke der Wein- und Burgstraße, hält sein Lager in Eisen-, Kurz- und Stahlwaaren, als allen Sorten geschmiedeten Nägeln, Drahtnägeln und Eiften, Drahtketten, Sisen, Sichel und Füllers- klingen, Defen, Maschinenplatten und Rollen, deutschen und englischen Werkzeugen, Brücken-, Etangen-, Balken- und Nationswaagen, allen Gattungen Echeeren und Messer in englischer und deutscher Waare, feinen Kunstguß, Silberplattirten und feinen Lederwaaren, Commissions-Lager- linitter, gedruckter und paginirter Geschäftsbücher und Handlungsbücher von Buchler und Schnelder in Chemnitz zu festen und billigen Preisen hier durch bestens empfohlen.

**Durffhof'sche Preßbefe** stets frisch und zum Fabrikpreise bei **Besser & Sohn.**

**Capital-Anlegung und Capital-Beschaffung bei Besser & Sohn,** Agentur der Sächs. Hypothekens-Versicherungs-Bank.

**Besser & Sohn,**

Handlung in Weinen, Spirituosen, Essigen und Cigarren mit Rum-Spritz-, Säfte- und Liqueur- u. Fabrikation.  
 Steinkohlen-Niederlage der v. Burg'schen Werke — und andere Berg- u. Hütten-Producte.  
 Loh-Rectification für Spiritus — auch sofortiger Austausch desselben gegen Spirit.  
 Haupt-Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.  
 Agentur der Sächs. Hypotheken- — Gothaer Lebens- — Elberfelder Feuer- — Berliner neuen Hagel-Affecuranz — Pant- — Wechsel- — Commisfions- — Expedition- und Incasso-Geschäfte.

**Neue Kinderwagen,**

mit guten und ordinären Gestellen, empfiehlt in Auswahl **August Noß,** Korbmacher, Fleischergasse Nr. 667.

**Hauptgewinne**

5. Klasse 57. Königl. Sächs. Landes-Lotterie:

Ziehung am 4. Mai 1860.

2000 Thlr. auf Nr. 26512.					
1000 " " " " " "	6916.	7020.	18135.	19897.	25394.
	28127.	28243.	30182.	34338.	35118.
	36083.	36605.	46692.	46766.	53898.
	60893.	66595.			

**Bekanntmachung.**

Nach dem Uebergange der zeitlichen Gerichtsbarkeit der Bergämter an die ordentlichen Gerichte sind von dem Königl. Bergamt zu Freiberg die nachstehend verzeichneten, bei ihm wegen unterlassener Beibringung der den nachgenannten Bergarbeitern und Lieferanten ausgestellten Lohn- und Abrechnungsbücher deponirten Summen und zwar

die von der Gewerkschaft Alte Elisabeth Fundgrube am 22. Juni 1831 bergamtlich niedergelegten Beträge

der Lohnforderungen folgender Bergarbeiter, als:

Karl Gottfried Kühn's an	2 Thlr. 6 gGr. — Pf. C.-M.
Johann Gottlieb Böhm's an	2 " " " " " "
Karl Gottlieb Schulze's an	— " 20 " " " " "
Karl Moritz Mehner's an	1 " " " " " "

August Weber's an	1 Thlr. 8 gGr. — Pf. C.-M.
Karl Gottlob Richter's an	1 " 3 " " " " "
Johann Samuel Teuchert's an	— " 13 " 6 " " "

der Lieferantenforderungen

des Gutsbesizers Johann George Pönisch zu Kirchbach an	20 Thlrn. 12 gGr. 10 Pf. C.-M.
des Seilermeisters Karl August Gerhardt hier an	5 " 4 " 7 " " "

die von der Gewerkschaft Himmelfahrt Fundgrube am 25. April 1853 bergamtlich niedergelegten Beträge

der Lohnforderungen folgender Bergarbeiter als:

Johann David Lange's an	— Thlr. 17 Ngr. 3 Pf.
Karl Christian Pagig's an	5 " 11 " 9 " "
Johann Gottlieb Friedrich Schulze's an	1 " 6 " — " "

Karl Christian Goldammer's an	1 Thlr. 2 Ngr. 8 Pf.
Johann Gottfried Lange's an	2 " 19 " — " "
Karl Christian Griesmann's an	4 " 22 " 9 " "

der Forderungen folgender Lieferanten, als:

Karl Gottlob Exner's an	35 Thlr. 3 Ngr. 3 Pf.
Christian Thiele's an	6 " 10 " 7 " "

Christian Ehrenfried Glöckner's an	22 Thlr. 22 Ngr. 4 Pf.
Johann Karl Neuber's	14 " 12 " 3 " "

an das Depositarium des unterzeichneten Königl. Gerichtsamts im Bezirksgericht abgegeben worden.

Es werden daher die vorgenannten Bergarbeiter und Lieferanten, deren Erben oder Cessionare, die gesetzlichen Vertreter derselben, sowie überhaupt alle diejenigen, welche Ansprüche an die vorgelegten Deposita erheben zu können glauben, hiermit geladen,

den 21. Mai 1860

innerhalb der gewöhnlichen Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen und die niedergelegten Gelder gegen Vorzeigung der den genannten Bergarbeitern und Lieferanten ausgestellten Lohn- und Abrechnungsbücher in Empfang zu nehmen.

Freiberg, den 24. März 1860.

Königliches Gerichtsamt im Bezirksgericht daselbst.

Abtheilung für Civilsachen.

Dr. Wolf.

**Edictalladung.**

Nachdem der Landkramer Friedrich Wilhelm Hornuff in Weigmannsdorf seine Zahlungsunfähigkeit hier angezeigt hat, ist zu dessen Vermögen das Sanktionsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher alle bekannten und unbekanntem Gläubiger des genannten Gemeinschuldners, sowie überhaupt Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu haben glauben, hiermit vorgeladen, zu dem auf

den 13. Juli 1860

anberaumten Anmeldestermin persönlich oder durch gehörig beglaubigte Bevollmächtigte bei Vermeidung des Ausschlusses vom Schuldwesen und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Sanktionsvertreter und nach Befinden des Vorranges halber unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 31. August 1860

des Actenschlusses sowie

den 7. September 1860

der Eröffnung eines hinsichtlich der Außengebliebenen Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht zu erachtenden Ausschließungsbescheids gewärtig zu sein, hiernächst aber

den 21. September 1860

Vormittags 10 Uhr.

abermals an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, die Güte zu pflegen und wo möglich einen Vergleich unter einander abzuschließen, wobei diejenigen, welche nicht erscheinen oder sich über die gethanen Vergleichsvorschläge nicht oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in die Beschlüsse der Mehrzahl der Gläubiger werden geachtet werden, dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, sich

den 1. October 1860

des Actenschlusses und

den 17. November 1860

der Bekanntmachung eines rückfällig der Außengebliebenen Mittags 12 Uhr für eröffnet zu erachtenden Anweisungsbescheids zu gewärtigen. Auswärtige haben zu Empfangnahme künftiger Ladungen bei 5 Thaler Strafe für jeden Einzelnen Bevollmächtigten, beziehentlich Ausländer mittelst gerichtlicher Vollmacht an hiesigem Orte zu bestellen.

Königliches Gerichtsamt Brand, am 2. Februar 1860.

Gabriel.

Sohn.

# Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

bestätigt

durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Berlin, den 24. Februar 1845,

zählte im verflossenen Jahre: 8925 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 6,475,625 Thln., darunter 3397 neu hinzugegetretene Interessenten mit einer Versicherungssumme von 2,847,050 Thln. und vergütete an 1210 Beschädigte den Betrag von 81,839 Thln. 22 Sgr. 4 Pf.

Durch eine am 7. November v. J. abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der Gesellschafts-Mitglieder hat dieselbe mehrfache Abänderungen des Gesellschafts-Statuts beschlossen und vorgenommen, welche auch bereits durch Allerhöchste Cabinets-Orde vom 27. März d. J. die Bestätigung erlangt haben und werden daher von jetzt ab alle Versicherungen auf Grund des neu redigirten Statuts abgeschlossen.

Demgemäß gewährt die Gesellschaft nunmehr auch ihren Mitgliedern vollständigen Ersatz für vorkommende Hagelschäden und bietet überhaupt dem Publikum sowohl bei der Versicherungsnahme als auch in Schadensfällen durch anerkannt loyale Regulirung derselben dem Publikum die möglichsten Vortheile.

Zur Verabreichung der Rechnungsabschlüsse pro 1859 an die zeitlichen Mitglieder, von Statuten und Antragsformularen, sowie zur Entgegennahme und Anfertigung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich  
Freiberg, im April 1860.

der Agent der Gesellschaft.  
**Heinrich Rode.**

Unserem wackern Freunde **J. G.** zu seinem morgenden Wiegenfeste ein freudiges Glückauf!  
**G. M. S. S. W.**

Die herzlichsten Glückwünsche unserer lieben Freundin **Anna Beier** in Fürstenthal zu ihrem 15jährigen Wiegenfeste und ein dreifach donnerndes Hoch  
von einer stillen Liebe.

**Brand: Sparkasse** geöffnet nächsten Montag Nachmittags von 2 Uhr an.

## Bekanntmachung.

Vom 30. April bis 4. Mai haben Döfen geschlachtet die Herren Fleischermeister: Kleinm Winterm Rathhäus; Kleinm, Böhme, Erbische-straße; Stohn, Rinne; Koll, Roscher, Peters-straße; Zimmermann, Fischergasse und Sahn, Kesseltgasse.

Freiberg, den 4. Mai 1860.

Der Stadtrath.

## Auctions-Anzeige.

Künftigen 7. Mai 1860 Mittags 2 Uhr sollen wegen Lokalveränderung im früher Wichmann'schen Hause am Petrifischhof Nr. 134, 1. Stage: Meubles aller Art, Spiegel und Trümeaux, 1 Pianoforte (Flügel) von Stange in Dresden; Kronleuchter, Saal-, Tisch- und Wandlampen, Vorhänge, Betten und Matrasen, Bücher, Küchen-, Haus- und anderes Geräthe gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und sind Kataloge vom 1. Malan bei Unterzeichnetem, Weingasse Nr. 680, gratis zu haben.  
Franz Moritz Stiehl.

## Mastvieh-Auction.

Montag den 14. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Rittergut Wünschendorf bei Lengefeld

16 Stück Döfen,  
9 = Kühe,  
4 = Kalben,  
1 Bull

nach den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Das Vieh kann auf Verlangen noch 8 bis 14 Tage stehen bleiben.

## Heu-Auction

heute Mittag 1 Uhr, vis à vis Herrn Göpfer's Restauration vor dem Kreuzthor.  
Franz Moritz Stiehl.

## Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Freibergs und der Umgegend die ergebnste Anzeige, daß ich von heute an ein Kleidermagazin errichtet habe. Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

**J. L. Nagursky**, Schneidermstr.

Meine Wohnung ist Ecke der Ritter- und Kreuzgasse Nr. 511.

Sonnabends: Obermarkt in der Reihe der Mützenmacher.

Jeden Sonnabend und Sonntag verschiedene Sorten feinen wie gewöhnlichen **Kaffeekekuchen**, à Stk. 6 Pf., bei

**F. H. Häussler**,  
Conditior.

## Aepfelwein

für die Küche zu empfehlen, verkauft in Flaschen und ausgemessen billigt  
Bruno Herrmann, Erb. Str.

Nigaer und Pernauer Leinfaat, grünen und rothen Kleesaamen, Garten- und Blumen sämereien

empfehlen

**Carl Görne.**

Schmelz- und gebirgische Tafel-Butter, von gutem Geschmack, empfiehlt

**Carl Görne.**

Die allerneuesten Weißbafen sind zu haben beim Schuhmacher Seyl, Enggasse.

Bis heute Abend 7 Uhr gutes Rindfleisch von einem jungen Stück, à Pfd. 2 Ngr. 5 Pf., desgl. gutes Kalbfleisch, à Pfd. 2 Ngr. bei Mstr. **C. Tzschökel**, mitte Weingasse.

Von morgen 11 Uhr an hinreichend guter Sauer- und Kalbsbraten bei Mstr. **C. Tzschökel** b. d. Akademie.

## Asche und Dünger

ist zu verkaufen: Nonnengasse Nr. 202.

## Dünger

ist zu verkaufen: Kirchgasse Nr. 355.

## Saug-Ziegenfelle

kauft zum höchsten Preis  
Kürschnermstr. **J. G. Schliebe**,  
Erbischestraße Nr. 12.

## Saug-Ziegenfelle

kauft fortwährend zum höchsten Preis:  
**Karl Klink**, Kürschner,  
Erbischestraße Nr. 11.

## Saug-Ziegenfelle

kauft stets zum allerhöchsten Preis  
**Carl Keim**, Kürschner,  
obere Kesseltgasse Nr. 612.

## Pferde-Verkauf.

Ein gutes Zugpferd (Fuchs-Ballach) steht zum Verkauf in der Posthalterei.

## Billard-Verkauf.

Ein Billard mit Zubehör, zwei Saallampen, jede mit 6 Flammen, sowie verschiedene andere Schankutensilien stehen zu verkaufen bei  
**J. Saimann** in Deberan.

## Wagen-Verkauf.

Ein vierfüßiger, 2 halb verdeckte, 2 Wägel, eine Bankdroschke und 2 Kinderwagen stehen billig zu verkaufen beim Sattlermeister **Spahrmann**, Futtergasse Nr. 255.

## Kartoffel-Verkauf.

Ausgezeichnete reine ausgelesene gute Speisekartoffeln werden im Ganzen sowie im Einzelnen billig verkauft: Ecke der Meißner- und Badergäßchen Nr. 493, 2 Treppen.

## Verkauf.

Ein tafelförmiges Pianoforte ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Verkauf.

Drischgelegte Ächte Tzscherschen'sche zum Ausbrüten sind zu verkaufen beim Schmelzmeister **Rieß** am Kreuzthor. Auch ist daselbst eine neumelkene Ziege zu verkaufen.

## Spar- und Vorschuss-Verein zu Freiberg.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath bringt hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, daß Herr **C. A. Richter**, Radlermeister hier, das von ihm in dankenswerther Weise bekleidete Amt als Cassirer unseres Vereins, eigener Berufsgeschäfte wegen, mit dem gestrigen Tage niedergelegt hat. Die Cassirergeschäfte unseres Vereins werden von heute ab durch die Herren

**Piegsch & Nicolai**  
(Comptoir: Petersstraße Nr. 126)

beforgt.

Freiberg, den 1. Mai 1860.

Der Verwaltungsrath des Spar- und Vorschussvereins.  
**Nicolai**, d. J. Dir.

## Bekanntmachung.

Daß die Wasser-, Loh-, Malz- und Seifenbäder u. von Sonnabend den 5. Mai an wieder eröffnet sind und ohne vorherige Bestellung jederzeit bereitet werden, erlaube ich mir hierdurch ergebenst bekannt zu machen.

**J. A. Meyer**  
im Stadtbad.

## Kleinwaltersdorfer Ziegelniederlage.

Alle Dimensionen Mauer- und Dachziegel sind von jetzt an in der Kleinwaltersdorfer Ziegelniederlage, im Hause des Herrn Schänkwirth Küchler Ronnengasse Nr. 195, zu haben und empfiehlt solche unter der Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung dem geehrten Publikum zu geneigter Berücksichtigung. Hochachtungsvoll

**Carl Friedrich Robin**,  
Ziegeleibesitzer in Kleinwaltersdorf.

## Den Herren Landwirthen

empfiehlt der Unterzeichnete zu den billigsten Preisen

### echt peruanischen Guano,

für eigene Rechnung direct bezogen von der Agentur der peruanischen Regierung, den Herren **Feldmann, Bohl & Comp.** in Hamburg.

**F. C. Puziger** in Haynichen.

## Die Blumenfabrik

von

**F. E. Wiegand** h. Rathhaus Nr. 628,  
Verkaufslocal: Kesselfasse,

empfiehlt nebst einer großen Auswahl Pug-, Hut- und Haubenblumen, ein schönes Assortiment in deutschen Strohhüten, Strohhüten und Pugsedern, nach der neuesten Façon und gut gearbeitet, verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise, und bittet um gütige Berücksichtigung  
der Obige.

## Neue Kinderwagen,

mit guten und ordinären Gestellen, empfiehlt in Auswahl

**August Nost**, Korbmacher,  
Fleischergasse Nr. 667.

NB. Auf ersterer erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen, in Bezug auf gutes Beschläge und breite Spur.

## Empfehlung.

Bei Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung bildet der von mehreren Physikern approbirte

Preis à Fl. 15 Ngr., **weiße Brustsyrup** Preis à Fl. 15 Ngr.,  
1 Zhr. u. 2 Zhr. 1 Zhr. u. 2 Zhr.

ein treffliches Linderungsmittel.

Niederlage für Freiberg bei Herrn Ernst Stecher, untere Kesselfasse, und in Frauen-

stein bei Herrn **C. A. Richter**.

Fabrik von **C. A. W. Mayer** in Breslau.

## Verkauf.

Kartoffeln, à Viertel 5 Ngr., werden verkauft bei **Matthes** am Rossplatz.

## Verkauf.

Mehrere Hundert Scheffel gute ausgelesene Zwiebelkartoffeln sind zu verkaufen beim Gutsbefitzer **Reißler** in Berthelsdorf.

## Verkauf.

Neine ausgelesene Zwiebelkartoffeln von gutem Geschmack, da sie bis jetzt in Feimen gelagert, werden verkauft bei dem Gutsbefitzer **Kämpfe** in Lohmitz.

## Verkauf.

20 Schock Hafer- und Korngebundstroh und 200 Scheffel Zwiebelkartoffeln liegen zu verkaufen im Erbgericht Berthelsdorf.

## Verkauf.

Weizen- und Kornschütten und Haferstroh ist zu verkaufen: obere Langedasse Nr. 176.

## Verkauf.

Böhmisches Stroh liegt zum Verkauf in Grobhartmannsdorf Nr. 53.

## Verkauf.

Mehrere Fuder Dünger und einige Schfl. gut gefleble Holzäsche sind zu verkaufen in der Schwarzjarbe, Vorstadt Nr. 105.

## Verkauf.

Eine Gartennahrung mit 3 Stuben, nahe an der Eisenbahn gelegen, steht zu verkaufen: in Freibergsdorf Nr. 76.

## Verkauf.

wird ein übercompleter starker Zugochse in dem Gute Nr. 38 zu Grobhartmannsdorf.

## Gesuch.

Zum 1. Juni oder 1. Mai wird ein anständiges Kindermädchen oder eine Kinderfrau gesucht, welche als solche schon gedient hat und etwas nähen kann. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

## Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen vom Lande sucht sofort oder zu Johannis einen Dienst zur Seite einer Hausfrau, steht aber mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

## Gesuch.

2 Personen können Logis und Bett erhalten: Weingasse Nr. 679, 2 Treppen.

## Gesuch.

Ein Knecht mit guten Zeugnissen versehen kann sofort einen Dienst erhalten: im Schönschen Gute vor dem Petersthor.

## Gesuch.

Mehrere Bahnarbeiter können Logis erhalten: Meißnergasse Nr. 458, 1 Treppe.

